

Sperrfrist bis  
Dienstag, 22. November 2016,  
14:30 Uhr



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG

Evangelischer Oberkirchenrat

## BERICHT

in der Sitzung der 15. Landessynode am 22. November 2016

zu TOP 17–18: Haushaltsplanberatungen, Plan für die kirchliche Arbeit 2017

– Es gilt das gesprochene Wort –

**„Wer nicht an die Zukunft denkt, wird keine haben.“**

John Galsworthy (Literaturnobelpreisträger)

Sehr geehrte Frau Präsidentin,  
sehr geehrte Synodale,

noch ist nicht Weihnachten, geschweige denn Dreikönig und dennoch möchte ich meine diesjährige Haushaltsrede mit einem Gemälde aus dem Jahr 1490 beginnen, das eine Krippenszene darstellt.



Genauso wie wir uns derzeit in einer Übergangsphase zwischen industrieller Gesellschaft und Wissensgesellschaft befinden – Sie haben sicher bemerkt dass Google, Facebook und Amazon bereits die größten Aktiengesellschaften sind und nicht mehr General Motors, Siemens oder Thyssen-Krupp – so war auch 1490 eine bewegte Zeit, im Übergang zwischen dem Spätmittelalter und der Renaissance. Kurz nach der Erfindung des Buchdrucks, unmittelbar vor der Entdeckung Amerikas und knapp 30 Jahre vom Beginn der Reformation entfernt, dessen 500jähriges Jubiläum wir gerade begehen.

Das Bild des unbekanntes schwäbischen Meisters trägt beide Epochen in sich:

Typisch für die Gotik des Mittelalters ist die an das Altarbild gebundene Tafelmalerei auf hölzernem Untergrund. Verwendet wird die sogenannte Bedeutungsperspektive, bei der wichtige Persönlichkeiten groß und unwichtige klein gemalt werden. Ochs und Esel wurden beispielsweise geschrumpft.

In der gotischen Malerei dominieren zudem religiöse Motive und Symbole. Der den alten Kontinent Europa repräsentierende, erste Weise überreicht das Gold, signalisierend, Christus ist König. Asien im besten Mannesalter überbringt Weihrauch und signalisiert, Christus ist Priester. Und der den jungen afrikanischen Kontinent repräsentierende Dunkelhäutige trägt die Myrrhe, die zur Einbalsamierung von Toten verwendet wird. Sie symbolisiert, dass Christus mit der Leiblichkeit den Tod für andere auf sich nehmen wird. Deswegen wird die Myrrhe auch immer als Letztes gebracht. Weitere Symbole sind das Kreuz aus Baumstangen, das zum einen das Dach des Stalles stützt und zum anderen bereits das Schicksal Jesu vor Augen führt, oder die verschiedenen Blumen am unteren Bildrand, die alle mit religiösen Symboliken aufgeladen sind.

Spannender erscheinen aber die ersten Elemente der Anfang des 15. Jahrhunderts in Italien aufkommenden Renaissance, die fast 100 Jahre brauchte, um auf Deutschland überzuspringen. Der in der Gotik vorherrschende Goldgrund wird durch eine vielfältige Landschaft ersetzt. Noch ist dem Maler die von da Vinci entwickelte und von Albrecht Dürer 1525 erstmals wissenschaftlich beschriebene Zentralperspektive nicht bekannt, aber im Rahmen seiner Möglichkeiten bemüht er sich um großen Realismus: Birken-, Buchen- und Haselstöcke sind detailgetreu dargestellt. Naturalistisch sind auch die unvollkommenen Mauersteine, die von einer Stadtmauer umgebene und über eine Brücke erreichbare Stadt oder die sich im Hintergrund kreuzenden Handelswege, die nicht mehr alle zwangsläufig auf die Krippe zulaufen, sondern auf die Weite der Welt, wie auf die Vielfalt der Alternativen, hinweisen. Hier bricht sich bereits der Beginn einer neuen Ära Bahn – die der Fuggers und Medicis, deren europaweiten Handelsnetze phasenweise die eigentlichen Machtimperien ihrer Zeit darstellten.

Zwei Details des Bildes erscheinen mir besonders reizvoll – und damit meine ich weder das Fehlen des als nicht zwingend notwendig erachteten Josefs noch die Schuhmode der damaligen Zeit. Zunächst möchte ich Ihren Blick auf einen Bildausschnitt rechts oben lenken:



Es handelt sich um eine der allerersten bildlichen Darstellungen einer frühen Windmühle, nämlich einer sogenannten Bockwindmühle, die auf einem einzelnen dicken Pfahl und einem ihm Halt gebenden Stützgestell, dem Bock, aufsitzt. Das komplette Mühlenhaus wird auf dem Pfahl in den Wind gedreht. Bis zur viel späteren Erfindung der Motoren waren Wassermühlen und erst seit dem 15. Jahrhundert in Deutschland vorkommende Windmühlen die einzigen Kraftmaschinen, sozusagen die einzig technischen Großanlagen, die Hochtechnologie der damaligen Zeit.

Ich kann nicht sagen, ob es sich bei den Bergen im Hintergrund um die Schwäbische Alb oder den Schwarzwald handeln soll. Auf jeden Fall wurde der windhöufigste Standort trotz seiner baustatischen Risiken ausgesucht, um die Mühle aufzustellen und in den Wind zu drehen.

Vor vier Jahren habe ich dies bei einem Besuch im Rottenburger Diözesanmuseum als Fingerzeig gesehen. Seit Mitte dieses Jahres ist auch die Landeskirche an sechs Windkraftanlagen beteiligt. Sie stehen bei Michelbach, südlich von Schwäbisch Hall, haben eine Höhe von 200 m und sind die modernen, hochtechnologischen Kraftmaschinen der heutigen Zeit. Auch sie sind Teil unserer aktuellen Zeitenwende, Teil der Energiewende. Mit ihnen setzen wir als Landeskirche ein Zeichen, dass wir zur Bewahrung der Schöpfung die Energiewende nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten unterstützen. Zudem ist es uns damit möglich, ethisch-nachhaltige Erträge insbesondere für unsere Versorgungsstiftung zu generieren, wenngleich ich nicht verschweigen will, dass es auch in Michelbach Gegner der Windkraftanlagen gibt. Über ein siebtes

Bürgerwindrad sowie über einen erweiterten Abstand zur Wohnbebauung ist es uns aber gelungen, die große Mehrheit der Bevölkerung positiv zu stimmen und einzubinden.

Die zweite Besonderheit, auf die ich Ihre Blicke lenken will, ist das Jesuskind selbst. Es begehrt auch aus heutiger Sicht eine Art Tabubruch: Es greift sich eine Goldmünze aus der gefüllten Schatulle.



In den Jahrhunderten zuvor und auch später war eine solche Geste negativ konnotiert. Bis heute wird sie als weltliche Habgier, als Laster gedeutet. Ende des 15. Jahrhunderts aber war der Goldtaler etwas anderes: Es begann die Hochzeit der Kapitalwirtschaft. Sigismund der Münzreiche prägte zum ersten Mal Großmünzen in Tirol. Großsilbermünzen ersetzten z. T. die Golddukat. Sie hatten denselben Wert, waren aber zehnmal so schwer. Wenig später wurden in Böhmen in Johannistal weitere Silbermünzen geprägt, die kurz „Taler“ (aus dem Tal) genannt wurden und aus deren Namen sich der heutige Dollar ableitet. Silber verdrängte zu dieser Zeit das Gold. Die Geldwirtschaft bestimmte plötzlich die Weltwirtschaft. Der Griff nach dem Geld wurde selbstverständlich. Geld war nicht mehr ein heiliger Schatz, nicht mehr Wertaufbewahrungsmittel der Könige und Fürsten, sondern Zahlungsmittel, das man anfasste und für den Handel nutzte.

Damit war Geld nicht mehr tabuisiert. Und Geld ermöglichte – man mag es heute gar nicht mehr glauben – Frieden und geregelte Prozesse. Soldaten erhielten Münzen als Sold von ihren Herrschern, die damit die geordnete Versorgung ihrer Armeen sicherten. Statt als Entgelt für ihre Arbeit die Zivilbevölkerung zu plündern, bezahlten die Militärs nun die Ware mit diesem Geld.

Die Bevölkerung wiederum tilgte damit in einer Art Kreislauf ihre Steuerlast gegenüber dem Lehnsherrn und ließ es zwischendurch als Hilfsmittel zirkulieren, um den Warentausch mit anderen Wirtschaftssubjekten zu vereinfachen.

Durch die Zahlung von Geld wurde also der Zugriff reguliert, der Dritte stillhalten ließ, die ebenfalls am Zugriff interessiert waren. Denn es gab ihnen die Möglichkeit, in Zukunft ebenfalls auf knappe Güter zuzugreifen, wenn genügend Geld verdient war. Geld stiftete auf diese Weise ein soziales Band, eine Gemeinschaft der Geldbenutzer. Damit änderte Geld damals die Spielregeln vollkommen. Nicht mehr die brutale Gewalt des Stärkeren entschied über Macht und Zugriff auf knappe Ressourcen, sondern die Fähigkeit, diese neue abstrakte Werteinheit anzuhäufen.

Ich weiß, dass spätestens seit der Finanzkrise Geld nur als ein notwendiges Übel, als ein nicht mehr vertrauenswürdiges Konstrukt, als die Quelle allen Materialismus und vieler Fehlentwicklungen gesehen wird. Aber mir ist wichtig, zu zeigen, dass Geld bis heute auch als Befriedigungsmittel gewirkt hat und dass wir ohne Geld und Handel vermutlich nie einen derartigen Fortschritt und nie die heutige Lebensqualität erreicht hätten.

Und ich bin überzeugt, dass es auch heute Möglichkeiten gäbe, den Geldgebrauch so zu gestalten, dass die positiven Effekte die negativen deutlich überwiegen.

Aus dieser historischen Perspektive möchte ich nun gerne mit Ihnen auf den Weg gehen, denn die nächsten Stunden werden wir uns intensiv mit dem Thema Geld beschäftigen, und wir sollten dies mit einer positiven Grundeinstellung tun, denn auch für das Wirken der Landeskirche ist das Geld, das wir insbesondere von unseren Kirchensteuerzahlern erhalten, sehr segensreich. Allen, die uns mit großer Treue unterstützen, mit ihrem persönlichen Einsatz, aber eben auch finanziell, möchte ich daher an dieser Stelle von ganzem Herzen danken.

Kommen wir nun zu unserem Haushalt 2017, der uns sowohl eine Vorsorge für kommende Jahre als auch das Anpacken aktueller Aufgaben ermöglicht und damit sehr erfreulich ist.

Wie immer möchte ich zunächst durch den Top 17, den Abschluss des Haushaltsjahres 2015, führen und anschließend auf den Top 18, den Plan für die kirchliche Arbeit für das Haushaltsjahr 2017, eingehen.

## Rechnungsabschluss der Landeskirche 2015

Im Jahr 2015 waren die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen außerordentlich gut und konnten den Mitgliederrückgang um 1,5 % oder 30.696 Mitglieder mehr als kompensieren.

Erwartet worden waren Kirchensteuern von 660 Mio. €, eingegangen sind 702 Mio. €. Die größte Abweichung vom Plan war also durchaus eine erfreuliche. Die Ausgleichsrücklage der Landeskirche ist dadurch um ca. 40 Mio. € auf 285 Mio. €, die der Kirchengemeinden um 19 Mio. € auf 282 Mio. € angestiegen. Ohne die Kirchensteuermehreinnahmen wäre der kirchengemeindliche Haushalt nur null für null aufgegangen. Bereits bei der Aufstellung des Haushaltsplans 2016 im vergangenen November war diese Entwicklung absehbar, so dass wir ein umfangreiches Sonderpaket zur Unterstützung der Kirchengemeinden und für die Flüchtlingshilfe auf den Weg gebracht haben. Zudem haben wir in der Landeskirche die noch unzureichenden Rückstellungen für die Versorgung und Beihilfe des Pfarrdienstes aufgestockt.

Nach heutigem Stand wird es bei der Kirchensteuer 2016 nur ein leichtes Plus von ca. 1 % geben. Dies bedeutet, dass wir uns voraussichtlich um 710 Mio. € einpendeln werden. Viele Schwesterkirchen haben gegenüber dem Vorjahr bereits ein negatives Ergebnis. Dies sollte uns vorsichtig machen, gibt uns Anfang 2017 aber dennoch die Möglichkeit, nochmal über gewisse strategische Schwerpunktsetzungen nachzudenken, da wir auch 2016 mit 680 Mio. € konservativ geplant hatten.

Für Sie wichtig sind beim Abschluss 2015 noch die 11,6 Mio. € an Abweichungen, die der Abschluss 2015 gegenüber dem Plan aufweist und die einer Genehmigung der Landessynode bedürfen. Es handelt sich um drei problemlose Punkte:

1. Für Religionsunterrichts-Ersatzleistungen wurden 2,7 Mio. € an Mehreinnahmen vom Land verzeichnet. Dies ist erwähnenswert, aber sicher nicht kritisch.
2. Der Diakoniefonds hat von einer erhöhten Zuweisung der Landeskirche in Höhe von 2,5 Mio. € profitiert, um Abflüsse im Notfonds wie vorgesehen aus den Mitteln der Absicherungsrücklage zu kompensieren.
3. Beim ZGM wurden 4,6 Mio. € Sonderabschreibungen für werterhaltende Maßnahmen und sonstige Abschreibungen fällig. Hier ist einfach übersehen worden, notwendige Abschreibungen mit den genehmigten Sanierungsmaßnahmen zu planen. Es handelt sich also lediglich um eine buchungstechnische Vervollständigung erledigter Vorgänge.

Der Finanzausschussvorsitzende wird Sie daher bitten – so hoffe ich – den Abschluss 2015 zur Kenntnis zu nehmen und die Planabweichungen zu genehmigen.



**Plan für die kirchliche Arbeit 2017**

Auch das neue Planjahr 2017 könnte ein ordentliches werden. Derzeit rechnen wir mit Kirchensteuereinnahmen von 730 Mio. €, weil sich aus den bis dato vorliegenden Kennzahlen in Baden-Württemberg keine Trendumkehr abzeichnet. Weder die aktuelle Beschäftigungslage noch die tarifliche Situation noch die im ifo-Konjunkturindex festgehaltenen Auftragserwartungen der Unternehmen trüben das quantitative Bild. Der Konsum ist gut, die Flüchtlingssituation hat die Bauwirtschaft sogar in nicht unerheblichem Maß angekurbelt. Kurz, die Zahlen sind besser als die Stimmung. Sollten wir das diesmal eher forsche Planniveau nicht ganz erreichen, wäre dies aufgrund der Ihnen bekannten Rücklagensituation zunächst gut zu kompensieren.

Auf der anderen Seite halte ich es für meine Verantwortung, Sie auf die Ihnen aus der Presse geläufigen Rahmenbedingungen, die auch für unsere Landeskirche gelten, nochmals aufmerksam zu machen:

Deutschland und insbesondere Baden-Württemberg haben in den vergangenen beiden Jahren profitiert: von der ungesunden Minuszinspolitik der EZB, der bedachten deutschen Außenpolitik und einer ausgesprochen konkurrenzfähigen Industrie bei einer für Deutschland zu schwachen Gemeinschaftswährung. Deutschland konnte sogar China wieder als Exportweltmeister ablösen. Ein Titel, der im Inland Stolz, im Ausland aber auch Ärger auslöst, weil es im Umkehrschluss natürlich auch immer Länder mit deutlich negativer Zahlungsbilanz gibt, deren Wirtschaft bei weitem nicht im gleichen Ausmaß floriert. VW- und Deutsche Bank-Krisen gepaart mit Brexit, Aufkäufe deutscher Firmen, einem zunehmend selbstbewussterem China und aktuell der Wahlsieg von Donald Trump sind aktuelle Hinweise, dass es nicht immer so rund weiterlaufen muss.

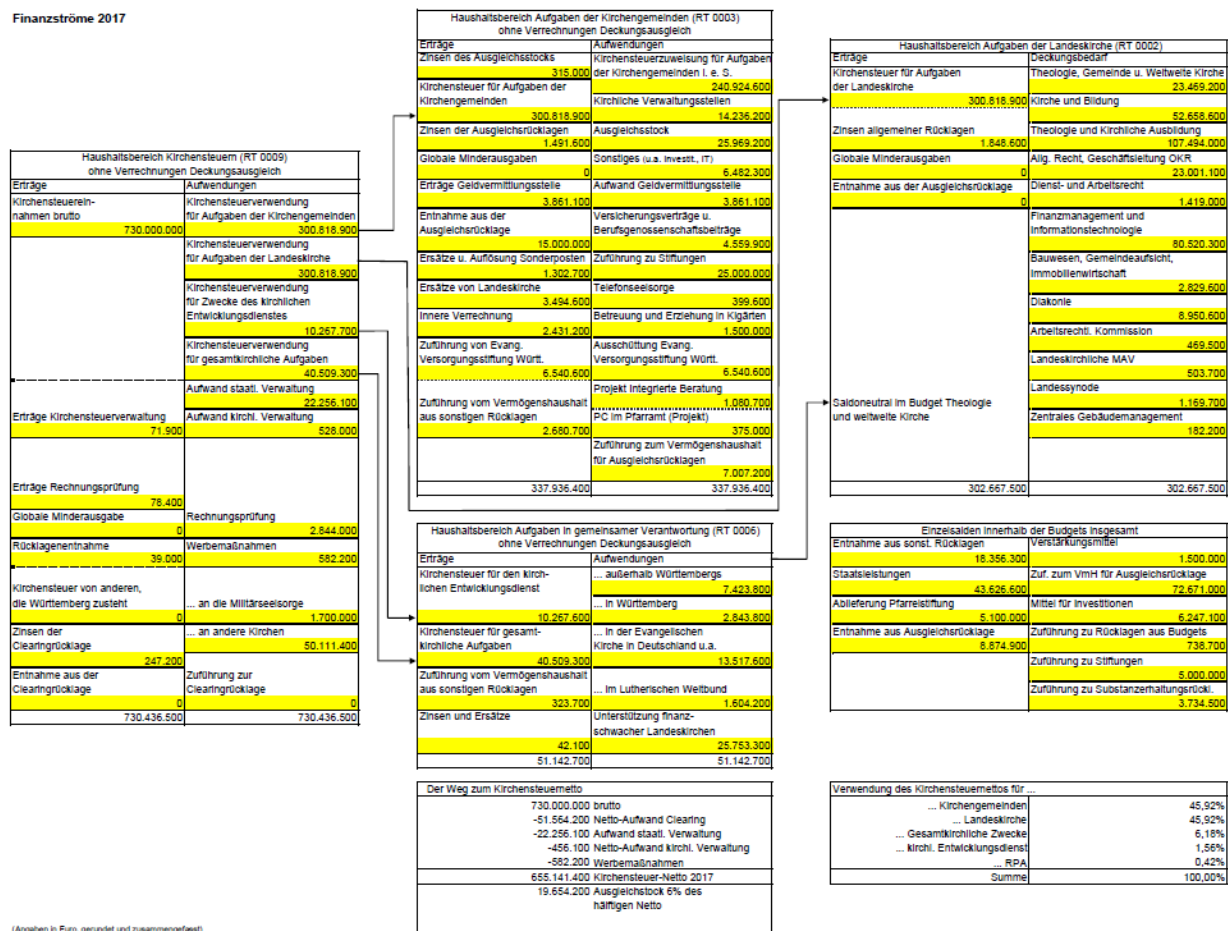
Ich würde sogar noch einen Schritt weitergehen: Es sind alles nur Symptome dafür, dass sich unser in Deutschland bisher entwickeltes, gesellschaftliches Gleichgewicht im Umfeld weltweiter Turbulenzen nicht weiter aufrechterhalten lassen wird. Die Verzerrungen im Finanzsystem, die Verschuldungsspirale, die Segmentierung der Gesellschaft, das Schwinden der Mitte, die Disruptionen durch Digitalisierung, das Aufgehen der Wohlstandsschere, die wachsende Überbevölkerung, die Klimaerwärmung, die Umweltvermüllung und -zerstörung, die Verteidigung des eigenen gefährdeten Lebensentwurfs, der Kampf um den Ressourcenkuchen, die Überforderung durch Komplexität, die Suche nach einfachen Lösungen, das Scheitern derselben, die Suche nach Schuldigen. Sicher fallen Ihnen noch weitere Trends ein, die an unserer Gesellschaft und auch an Kirche nicht spurlos vorbeiziehen, im Gegenteil – sie vielmehr nachhaltig verändern werden.

Natürlich ist es ungeheuer schwer, zwischen diesen globalen Bewegungen und unserem regionalen kirchlichen Handeln, heute in Form unseres Haushaltsplans 2017, Bezüge herzustellen. Und natürlich wird die Württembergische Landeskirche nicht den Lauf der Welt grundlegend

verändern, aber wir müssen uns auf eine andere Zukunft einstellen und wir sollten klug und konsequent Stellschrauben suchen und entwickeln, um im Geist unseres Glaubens mitzugestalten.

Lassen Sie uns anhand des Finanzströme-Diagramms (S. 703 Ihres Haushaltsplans, noch ohne Berücksichtigung des Änderungsblatts), der Mittelverteilung nach Budgets und Aufgabenbereichen (Vorbericht S. 9 und S. 24) sowie der Maßnahmenplanung 2016–2020 schauen, wo wir Anknüpfungspunkte finden:

Finanzströme 2017



Etwa 10 % der 730 Mio. € kommen gar nicht bei der Landeskirche an. Allein 50 Mio. € sind Mittel, die anderen Gliedkirchen zustehen und im Rahmen des Clearing-Verfahrens an diese überwiesen werden. Gut 22 Mio. € fließen an die staatliche Finanzverwaltung für die Dienstleistung der Kirchensteuererhebung. Auch die 1,7 Mio. € für die Militärseelsorge werden vorneweg abgezogen. Die drei weiteren Positionen, die im Rechtsträger 0009 enthalten sind, die Kosten der landeskirchlichen Steuerverwaltung, des Rechnungsprüfamt und unserer Werbemaßnahmen, insgesamt 4 Mio. €, fließen unserer Landeskirche zu und werden nur aus Berechnungsgründen,



nämlich zur Ermittlung des für manche Rechnungszwecke benötigten Kirchensteuer-Nettos, hier geführt.

Die restlichen 90 % der Kirchensteuern fließen an die anderen drei Rechtsträger.

Bei den für Aufgaben in gemeinsamer Verantwortung (Rechtsträger 0006) vorgesehenen 50,7 Mio. € hat sich die Landeskirche verpflichtet, die Mittel anderen zur Verfügung zu stellen. Allein 25,8 Mio. € gehen in den kirchlichen Länderfinanzausgleich zur Unterstützung der finanzschwachen ostdeutschen Gliedkirchen. Ein weiteres gutes Viertel, nämlich 13,5 Mio. €, fließen insbesondere an unseren Dachverband, die EKD, damit er seine Gliedkirchen bei zentralen Fragen unterstützen und gegenüber dem Bund und der EU vertritt. Dabei wird darauf zu achten sein, dass sich durch die Aufwertung der EKD als Kirche keine Aufgabenüberlappungen entwickeln, die nicht im Sinne der Landeskirche sind. Es fehlt in diesem Betrag noch die erste Tranche des württembergischen Anteils für die Stiftung Anerkennung und Hilfe in Höhe von 900.000 €, die Wiedergutmachungszahlungen an Misshandelte in der Behindertenhilfe übernimmt. Der Betrag wurde kurzfristig auf dem Änderungsblatt ergänzt, nachdem eine mündliche Vorankündigung der EKD erfolgte. Die restlichen Mittel dienen dem weltweiten Engagement unserer Kirche: 7,4 Mio. € fließen in die Entwicklungsarbeit des kirchlichen Entwicklungsdienstes in Berlin, 2,8 Mio. € in unsere eigenen Missionswerke und 1,6 Mio. € an den Lutherischen Weltbund, der damit neben dem Unterhalt seiner Strukturen nochmal eigene Entwicklungsarbeit leistet.

Von der verbleibenden Kirchensteuer fließen jeweils gut 300 Mio. € an die Kirchengemeinden und an die Landeskirche.

Im Haushaltsbereich „Aufgaben der Kirchengemeinden“ (RT 0003) werden nur die Erträge sichtbar, die über den landeskirchlichen Haushalt laufen. Zusätzlich zur Kirchensteuer liegen sie in der Größenordnung von etwa 37 Mio. €. Wesentlich sind hier die Entnahmen aus der Ausgleichsrücklage von allein 16,5 Mio. € sowie Zinserträge aus Ausgleichsstock, Gemeinsamer Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden, Geldvermittlungsstelle und auch der Versorgungsstiftung.

Zur Versorgungsstiftung folgender Hintergrund: Die Versorgungsstiftung hat 2015 mit insgesamt 499,1 Mio. € abgeschlossen. Für den landeskirchlichen Anteil wurden die Zinserträge wie bisher thesauriert, so dass er sich Ende 2015 auf 251,7 Mio. € belief. Der kirchengemeindliche Anteil lag Ende 2015 bei 247,4 Mio. €. Wir hatten beschlossen, dass wir die Erträge einer in diesen Zeiten nicht ganz schlechte Verzinsung von 2,64 % bzw. 6,5 Mio. € den Kirchengemeinden zukommen zu lassen. Deshalb wird die Landessynode gebeten, folgendem Antrag des Oberkirchenrats zuzustimmen:

*„Die Landessynode beschließt nach § 2 Abs. 3 a des Gesetzes über die Errichtung der Stiftung Evangelische Versorgungsstiftung Württemberg die Ausschüttung der dem Anteil der Gesamtheit der Kirchengemeinden zugeordneten Zinserträge des Jahres 2015 in Höhe von 6.540.669,40 EUR an die Gesamtheit der Kirchengemeinden im Haushalt 2017.*

*Die Landessynode beschließt, dass die der Gesamtheit der Kirchengemeinden zugeordneten Ertragsanteile aus der Vermietung der Immobilie Augustenstraße 124, Stuttgart des Jahres 2015 in Höhe von 173.408,33 EUR in der Rücklage nicht ausgeschüttete Erträge verbleiben und für anstehende Renovierungsarbeiten zur Verfügung stehen.“*

Die weiteren Positionen auf der Ertragsseite der Kirchengemeinden sind kircheninterne Verrechnungen und Ersätze. Nicht enthalten sind die unmittelbar bei Kirchengemeinden und Bezirken anfallenden Erträge, wie kommunale Mittel, Kindergartenbeiträge oder Erlöse der kirchengemeindlichen Diakoniesozialstationen. Sie liegen etwas höher als die Kirchensteuereinnahmen, so dass insgesamt von einem Haushaltsvolumen aller Kirchengemeinden von ca. 690 Mio. € auszugehen ist.

Andererseits fließt von den 337 Mio. € oder 49 %, die über die Landeskirche verteilt werden, nicht alles unmittelbar in die Haushalte der Kirchengemeinden: 26 Mio. € gehen an den Ausgleichsstock, 25 Mio. € an die Versorgungsstiftung, um bei abgesenkter Zinserwartung eine 50%ige Kapitaldeckung zu erhalten. Weitere Vorwegabzüge betreffen mit 14,2 Mio. € die Finanzierung der Verwaltungsstellen. 4,5 Mio. € sind Versicherungsbeiträge, um die größten Positionen zu nennen. Hinzu kommen kleinere Vorwegabzüge für Investitionszuschüsse Kindergarten, Projekt integrierte Beratung, Telefonseelsorge, PC im Pfarramt oder Meldewesen.

Trotzdem sind die unmittelbar verfügbaren Mittel sehr ordentlich: Der eigentliche Verteilbetrag wird um 3 % auf 226 Mio. € gesteigert. Hinzu kommen 10 Mio. € für Sondermittel für Strukturanpassungen und 5 Mio. € für die Flüchtlingshilfe, die allerdings wie im Vorjahr an die Bezirksdiakonie weitergereicht werden soll. Erwähnt wurden bereits die 6,5 Mio. € aus der Versorgungsrücklage. Teil des Änderungsblattes sind weitere Sondermittel für innovative Initiativen in den Kirchengemeinden insbesondere zur Förderung neuer Aufbrüche in Höhe von 1,5 Mio. €, die in den kommenden Jahren verstetigt werden sollen.

An den Rechtsträger 0002 gehen die Kirchensteuern für die Landeskirche. Andere Mittelflüsse, wie die Staatsleistungen oder die Religionsunterrichts-Ersatzleistungen, fließen unmittelbar auf die profitierenden Kostenstellen, werden also nicht wie Kirchensteuer von zentraler Stelle verteilt. Sie sind daher im Haushaltsplan sichtbar, allerdings nur bei den einzelnen Kostenstellen, nicht im Finanzströme-Diagramm. Um daher einen Überblick über die Mittel der Landeskirche im engeren

Sinn zu erhalten, lohnt sich der Blick in den Vorbericht. Auf S. 9 findet sich die Aufgliederung der verfügbaren Mittel nach Dezernaten, auf S. 24 die feinere Aufgliederung nach Aufgabenbereichen. Danach macht die Kirchensteuer auch bei der Landeskirche nur etwa 60 % aus. Das insgesamt bewirtschaftete Volumen umfasst 500 Mio. €

Budget	Aufgabenbereich(e)	Erträge		Aufwendungen		Saldo in TEUR
		in TEUR	in %	in TEUR	in %	
Dezernat 1	11, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19	10.413	2	36.322	7	-25.909
Dezernat 2	21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28	29.882	6	70.212	14	-40.330
Dezernat 3	31, 32, 33, 34, 35	119.451	24	245.080	49	-125.629
Dezernat 5	51, 52, 54, 59	3.186	1	13.894	3	-10.708
Dezernat 6	62	143	0	1.793	0	-1.650
Dezernat 7	71, 72	322.036	64	92.007	18	230.028
Dezernat 8	81, 82, 84, 86	1.278	0	7.061	1	-5.783
DWW	91	4.471	1	19.198	4	-14.727
Sonstige	X1, X2, X3	8.946	2	14.527	3	-5.581
<b>Summe Aufgabenbereiche</b>		<b>499.807</b>	<b>100</b>	<b>500.095</b>	<b>100</b>	<b>-288</b>

**nachrichtlich: Sonderbereiche**

Dezernat 6	S63	4.068		4.068		0
Dezernat 7	S74	11.252		11.252		0
Dezernat 8	S85	11.709		11.709		0
<b>Summe Sonderbereiche</b>		<b>27.029</b>		<b>27.029</b>		<b>0</b>

### Register Aufgabenbereiche

Ziffer	Bezeichnung	Aufwendungen €	Erträge €	Saldo €
11	Theologische Grundlagen, Gottesdienst und innerkirchlicher Diskurs	4.151.130,39	2.038.250,54	-2.112.879,85
12	Gesellschaftlicher Dialog	10.128.562,27	2.856.116,31	-7.272.445,96
13	Ökumene	3.768.434,46	366.859,02	-3.401.575,43
15	Weltmission	5.410.870,03	371.357,49	-5.039.512,54
16	Entwicklungsdienst	1.141.573,83	2.894.072,66	1.752.498,83
17	Theologisch-inhaltliche Gemeindebegleitung im ev. Bildungszentrum EBZ	3.056.320,88	506.333,98	-2.549.986,90
18	Öffentlichkeitsarbeit	6.338.688,47	746.749,24	-5.591.939,23
19	Kirchenmusik	2.326.091,42	633.530,66	-1.692.560,75
21	Religionsunterricht, religiöse Bildung (PTZ)	31.549.339,27	15.249.916,48	-16.299.422,79
22	Evangelische Hochschule Ludwigsburg	9.388.061,72	5.414.366,57	-3.973.695,14
23	Evang. Schulwerk, Evang. Seminarstiftung, Evang. Schulstiftung	6.458.930,47	1.890.901,83	-4.568.028,64
24	Inhaltliche Kindergarten- und Familienarbeit, Familienzentren	2.614.241,53	69.925,98	-2.544.315,55
25	Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit	12.079.523,80	6.420.023,18	-5.659.500,42
26	Erwachsenen- und Familienarbeit	4.143.302,17	429.457,09	-3.713.845,08
27	Besondere Seelsorgedienste - Seelsorge in Institutionen	1.873.490,91	218.929,55	-1.654.561,36
28	Diakonat und Ausbildung für die Berufe im Diakonat	2.105.121,12	188.367,67	-1.916.753,45
31	Personalsteuerung und -verwaltung Pfarrdienst	1.631.401,48	182.718,08	-1.448.683,39
32	Gemeindepfarrdienst und gemeindenaher Seelsorge	138.115.256,66	39.714.211,59	-98.401.045,07
33	Versorgung Pfarrdienst	92.153.685,49	77.095.428,39	-15.058.257,09
34	Theologische Ausbildung für den Pfarrdienst	10.799.779,39	2.232.164,61	-8.567.614,78
35	Fort- und Weiterbildung im Pfarrdienst	2.379.992,33	226.758,85	-2.153.233,49
51	Grundsatzangelegenheiten Landeskirche und Geschäftsleitung	3.483.896,10	489.219,40	-3.014.676,69
52	Zentrale Dienste	5.554.830,84	1.776.339,33	-3.778.491,51
54	Bibliothek, Archiv und Registratur/Dokumentenmanagement	4.278.947,25	870.879,09	-3.408.068,16
59	Recht	576.521,82	69.823,38	-506.698,43
62	Arbeitsrecht und Zentrale Personalverwaltung	1.793.383,11	143.477,96	-1.649.905,15
71	Nachhaltiges Finanzmanagement	10.127.057,27	8.905.391,82	-1.221.665,44
72	Liquiditäts- und Assetmanagement, Finanzbuchhaltung	81.880.308,74	313.130.449,99	231.250.141,25
81	Bau- und Gemeindeaufsicht, Beratung der Kirchengemeinden	1.703.093,01	203.179,75	-1.499.913,26
82	Bauberatung	1.089.679,54	130.194,19	-959.485,34
84	Planungs- und Strukturfragen, Organisationsrecht	1.002.026,58	752.996,35	-249.030,23
86	Organisatorische Gemeindeunterstützung	3.266.604,62	191.851,15	-3.074.753,47
91	Diakonie	19.197.600,00	4.470.900,00	-14.726.700,00
X1	Landessynode	1.186.700,00	27.900,00	-1.158.800,00
X2	Tagungsstättenmanagement	11.492.712,27	8.628.511,69	-2.864.200,57
X3	Mitberatung	1.847.940,99	289.746,09	-1.558.194,90
<b>Summe</b>		<b>500.095.100,00</b>	<b>499.807.300,00</b>	<b>-287.800,00</b>
<b>Sonderbereiche (nicht in der Bausteinsumme enthalten)</b>				
S63	Gehalts- und Reisekostenabrechnung	4.068.400,00	4.068.400,00	0,00
S74	Informationstechnologie in der Landeskirche und im Oberkirchenrat	11.252.200,00	11.252.200,00	0,00
S85	Zentrales Gebäudemanagement	11.708.800,00	11.708.800,00	0,00

Davon gehen fast die Hälfte, nämlich 245,1 Mio. €, ins Dezernat 3. Hierzu zählen neben der Kirchensteuer insbesondere auch die Mittel aus der ERK für die Versorgungsempfänger sowie wesentliche Teile der Staats- und kleinere Teile der Religionsunterrichts-Ersatzleistungen.

Die zweitmeisten Mittel finden sich bei Dezernat 7 mit 92,0 Mio. € oder 18 % des Gesamtvolumens. Leider gehören die wesentlichen Positionen zur allgemeinen Finanzwirtschaft, es handelt sich also um Zinsen oder Zuführungen zu und Entnahmen aus Rücklagen. Direkt von Dezernat 7

bewirtschaftet werden Projektmittel, insbesondere für das Projekt Zukunft Finanzwesen und im Querschnittsbereich für den Sonderhaushalt IT.

Dezernat 2 verantwortet das drittgrößte Budget, nämlich 70,2 Mio. €. Davon fallen alleine 31,5 Mio. € im Religionsunterricht an, gefolgt von 12,1 Mio. € in der Jugend- und Konfirmandenarbeit und 9,4 Mio. € in der Hochschule in Ludwigsburg, wobei in letzterem Fall auch erhebliche Drittmittel enthalten sind.

Dezernat 1 verfügt über ein Budget von 36,3 Mio. €. 10,1 Mio. € gehen in den Bereich „Gesellschaftlicher Dialog“, hinter dem sich vor allem die Akademie in Boll verbirgt. 6,3 Mio. € dienen der Öffentlichkeitsarbeit. Der Rest verteilt sich auf verschiedene kleinere Arbeitsbereiche.

Die weiteren Budgets sind kleiner:

Der DWW-Haushalt ist im Zusammenhang mit Sonderprojekten vor allem in der Flüchtlingshilfe gegenüber dem Vorjahr deutlich auf 19,2 Mio. € angewachsen. Dezernat 5 bewirtschaftet 13,9 Mio. €. Hier ist das neue Dezernat 6 a mit 0,6 Mio. € in der Darstellung auf S. 9 integriert worden, da es über kein eigenes Budget verfügt. Zum Dezernat 8 kommen neben den 7,1 Mio. € nochmal 11,1 Mio. € aus dem Haushalt der Kirchengemeinden für die Finanzierung der Verwaltungsstellen sowie 11,7 Mio. € im Budget des Zentralen Gebäudemanagements hinzu. Das kleinste Budget hat das Dezernat 6, das im Kern 1,8 Mio. € bewirtschaftet, sowie 4,1 Mio. € für die ihm zugehörige Serviceeinheit Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle. Bleiben noch die sonstigen Budgets: Die Landessynode mit 1,2 Mio. €, die Mitberatungsgremien, insbesondere die MAV, mit 1,8 Mio. € und das Tagungsstättenmanagement mit 11,5 Mio. €, wovon knapp 2,9 Mio. € Kirchensteuerzuführungen sind.

All diese Budgets wären dieses Jahr wie der Zuweisungsbetrag an die Kirchengemeinden um 3 % gesteigert worden, wenn nicht neue Dauerfinanzierungen abzuziehen gewesen wären. So liegt die Steigerung bei 2,28 %. In einem normalen Haushalt wären aus diesen Gesamtzuweisungen auch Innovationen, Restrukturierungs- oder Sanierungsmaßnahmen zu finanzieren. Unsere Landeskirche hat einen anderen Weg gewählt, um Entwicklungen zielgenauer vorantreiben zu können und verteilt in Ergänzung zu den normalen Budgets Sondermittel aus der in die Mittelfristplanung integrierten Maßnahmenplanung. Hinzu kommen ggf. weitere Verfügungen für besondere Notfälle, wie die Flüchtlingshilfe, oder außergewöhnlich große Maßnahmen, wie die Sanierung des Diakonischen Werks oder des Hauptgebäudes des Oberkirchenrats.

Lassen Sie uns die wesentlichen Maßnahmen im Plan 2017 anschauen. Dabei haben wir uns aufgrund der gegenwärtig verfügbaren Mittel bei gut gefüllten Ausgleichsrücklagen nicht auf Mindestmittel von 8 Mio. € beschränkt, sondern allein für die Landeskirche Festlegungen von ca. 50 Mio. € getroffen, davon ca. 16 Mio. € bereits für das Haushaltsjahr 2017. **Circa** deshalb, weil wir bis vor 14 Tagen noch Ergänzungen zur Planung der Mittelfrist, z. B. Stellenhöherbewertungen, nachgereicht bekommen haben, die auf dem Ihnen vorliegenden Änderungsblatt aufgeführt, aber noch nicht vollständig aufsummiert sind. Den aktualisierten Haushaltsplan erhalten Sie, wie in den vorangegangenen Jahren, elektronisch Anfang nächsten Jahres.

2,0 Mio. € der 5,3 Mio. € Maßnahmenmittel des Dezernats 1 dienen der Hilfe von Flüchtlingen in ihren Herkunftsländern und werden überwiegend über unsere Partnerkirchen und Partnerorganisationen im Nahen Osten eingesetzt. 440.000 € gehen an das Evangelische Medienhaus zum Aufbau einer Online-Plattform gemeinsam mit der katholischen Tellux Film und zur Bereitstellung von Bewegtbild-Angeboten im Internet. 490.000 € werden benötigt, um strukturelle Anfangsdefizite im Bibelmuseum und in der dazugehörigen Cafeteria aufzufangen. Mit 580.000 € sind wir auf der Bundesgartenschau in Heilbronn ab 2018 engagiert. Das Klimaschutzkonzept und die Anstellung eines Klimaschutzmanagers schlagen bis 2020 mit 680.000 € zu Buche.

20,4 Mio. € werden in den kommenden Jahren an Sondermitteln für Dezernat 2 bereitgestellt. Allein 11,3 Mio. € dienen der Stabilisierung des Lehrkörpers an der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg. Das befristete Entlastungspaket im Religionsunterricht benötigt für die kommenden Jahre 5,2 Mio. €. Besonders erwähnenswert sind zudem die Umwidmung einer Rücklage von 1,6 Mio. € als zweite Finanzierungsstufe für den Ausbau der Jenaplan-Schule in Mössingen, 820.000 € für das Projekt „Kirche als lernende Gemeinschaft“ des ejw sowie 700.000 € an das ejw zur Integration von Flüchtlingen in Jugendfreizeiten.

Dezernat 3 verzichtet 2017 auf größere Projekte. In Dezernat 5 sind die 1,5 Mio. € für die Einführung des Dokumentenmanagementsystems der einzige zusätzliche Mittelbedarf.

Das DWW erhält 6,7 Mio. € Zuschuss für die Sanierung seines Hauptgebäudes. Weitere 2,3 Mio. € kommen der Flüchtlingsarbeit im Rahmen des Maßnahmenpakets III zugute.

Auch in unseren Querschnittsbereichen gibt es größere Sondermittelbedarfe. Dezernat 7 reserviert bis zu 8,6 Mio. € aus seinen SERL- und Budgetrücklagemitteln für die Hard- und Software des neuen Rechnungswesens. 4 Mio. € werden in der Kaufmannstraße in Botnang benötigt, um den Zukauf von Wohnungen der Gesamtkirchengemeinde, die Außensanierung und die Brandschutzmaßnahmen zu finanzieren. In Birkach saniert das ZGM die Übernachtungszimmer für fast



1 Mio. € 500.000 € gehen in die Sanierung des historischen Speisesaals des Stifts Tübingen.

Neue Dauerfinanzierungen sind in Höhe von 510.000 € geplant. 120.300 € dienen der Aufstockung der vielfach überlasteten Verwaltungsstellen. Ab 2018 fallen 167.000 € für die zusätzlichen Abschreibungen in der Evangelischen Fachschule in Herbrechtingen an und 110.000 € für den aus Mehrerträgen finanzierten Marketingmanager der vier Tagungsstätten – um die wichtigsten Positionen zu nennen.

Solch umfangreiche Zusatzfinanzierungen könnten den Eindruck erzeugen, dass die Landeskirche derzeit zu viel Geld ausgibt und nicht ausreichend Vorsorge für die Zukunft betreibt. Dem ist nicht so: In etwa der gleichen Größenordnung wie die Sondermaßnahmen legt die Landeskirche im Haushalt 2017 auch Mittel zurück: Die Rücklage für die Versorgung und Beihilfe des Pfarrdienstes wird um 30 Mio. € aufgestockt. Zudem werden auch im kirchengemeindlichen Bereich – wie bereits erwähnt – 25 Mio. € eingesetzt, um auch bei einem verringerten langfristigen Kapitalzins von 3,5 % eine 50%ige Kapitaldeckung der Zusatzversorgungsansprüche der Angestellten und der Versorgungsansprüche der Kirchenbeamten in den Kirchengemeinden sicherzustellen.

Nun frage ich Sie: Denken wir mit dieser Planung ausreichend an die Zukunft, um eine zu haben, wie es Galsworthy in seinem brutalen Statement formuliert hat? An welche Zukunft denken wir dabei? Ist unsere Zukunftsvorstellung eine Fortschreibung der Vergangenheit, nur besser?

Ich glaube, wir alle wissen, dass wir uns auf den Weg gemacht haben: Wir versuchen mit Mitteln für neue Aufbrüche auf die Vielfalt der sich entwickelnden Milieus zu reagieren. Mit unserer Flüchtlingshilfe vor Ort wollen wir für Menschen in ihrer Heimat Optionen schaffen. Mit dem Klimaschutzkonzept wollen wir unseren Beitrag zur Einhaltung der Zwei-Grad-Grenze leisten. Es gibt viele weitere Beispiele in unserem Haushalt. Aber wir alle wissen auch, dass wir noch eine große Strecke vor uns haben. Ich bin daher sehr froh, dass die Strategische Planung federführend von Herrn Dr. Kuttler noch einmal in die Hand genommen wird, um unter Einbeziehung von Menschen, die die Zukunft der Landeskirche sein werden, diesen vor uns liegenden Weg nochmals systematisch anzugehen.

Zwei Dinge scheinen mir dabei wichtig:

- (1) Wir tendieren zur Binnenorientierung, indem wir uns sehr mit unseren eigenen Problemen beschäftigen, z. B. mit der eigenen Überlastung, mit organisatorischen Veränderungen, mit der Nutzung unserer Gebäude. Dies sind alles nur Mittel zum Zweck und darf unsere Energien nicht binden und unsere Köpfe beherrschen.

- (2) Probleme zu beschreiben und dann Mittel für selbige zu beantragen, liefert noch keine Problemlösung, sondern allenfalls das Potential dazu. Meist ist es sinnvoller, zuerst einen präzisen Maßnahmenplan zu erarbeiten, in dem zu erreichende Zielgrößen festgelegt sind, um während des Projekts Fehlentwicklungen steuern zu können und am Ende das **Ist** möglichst nahe ans **Soll** zu bringen. Erst dann ist auch klar, welche Ressourcen gebraucht werden, zu beantragen und zu bewilligen sind!

Wir haben alle ein gemeinsames Interesse, unsere Landeskirche zukunftsfähig zu machen. Und wir haben immer noch sehr gute Rahmenbedingungen. Mein Wunsch wäre, dass wir mutig und fehlertolerant Neues ausprobieren, aber mit einem klaren Plan und einem selbstverständlichen Ergebniscontrolling, mit Hilfe dessen wir auch aus unseren Fehlern lernen können.

Zum Schluss darf ich mich noch bei allen an der Aufstellung des Plans 2017 Beteiligten sehr herzlich bedanken: Beim Finanzausschuss für die anregenden Diskussionen und die zielgerichtete, sachorientierte Arbeit, bei den Geschäftsstellen und Bewirtschaftern für die immer gute Kooperation und die Einhaltung des Zeitplans, obwohl es aufgrund der Personalsituation z. T. gar nicht möglich war, und bei meinem eigenen, fast komplett neu aufgebauten Team, erstmalig um Herrn Ritter, das in seiner neuen Zusammensetzung bereits ausgezeichnet zusammenspielt und auf das ich sehr stolz bin.

Vielen Dank

Dr. Martin Kastrup  
Oberkirchenrat